

Ueber die Wirkungen des Karmagesetzes im menschlichen Leben.

Die Mitteilungen über die Wirkungen des Karmagesetzes im menschlichen Leben können nur lückenhaft sein, da keine Spekulationen, keine ausgedachten Fälle unterbreitet werden, sondern nur Dinge und Tatsachen, über die Erfahrungen vorliegen. Es wird also nur gesagt, dieses oder jenes tritt ein, wenn man wirklich einen Menschen beobachtet hat, der in einem solchen Fall war.

Wodurch kommt nun unser Schicksal überhaupt zustande? Wodurch die verschiedenen Verhältnisse und Anlagen bei der Geburt? Dieses Schicksal wird bewirkt durch die Zusammensetzung des Menschen aus den vier Körpern. Hauptsächlich haben wir es dabei zu tun mit dem physischen-, Aether- und Astralleib, darin ruht der "Jch"-Leib. Wenn wir nun die karmischen Zusammenhänge im einzelnen verstehen wollen, müssen wir unterscheiden, wie die Ursachen und Wirkungen mit diesen verschiedenen Leibern zusammenhängen. Zunächst betrachten wir einmal den physischen Leib, soweit er für das Karmagesetz in Betracht kommt. Alle unsere Tätigkeiten geschehen in der physischen Welt; wir müssen an demselben Orte mit einem Menschen sein, um ihm Freude oder Schmerz zufügen zu können. Unser Tun hängt ab von den Bewegungen unseres physischen Körpers und allem, was von ihm überhaupt bedingt wird. - Mit unseren Taten in diesem physischen Leben hängt unsere äusseres Schicksal im späteren Leben zusammen; das äussere Schicksal ist gleichsam die Umgebung, die Verhältnisse, in die wir hineingeboren werden. Wer schlechte Taten verrichtet hat, bereitet sich eine schlechte Umgebung und umgekehrt. Das ist das erste wichtige karmische Gesetz. Ein zweites Grundgesetz ergibt sich aus folgendem :

Wir wollen einmal einen Blick auf die Entwicklung des Menschen werfen. Im Laufe des Lebens nimmt der Mensch sehr viele Vorstellungen, Begriffe, Empfindungen und Erfahrungen auf, er lernt ausserordentlich viel. Dadurch gehen grosse Veränderungen im Menschen vor sich. Denkt man nun einmal ein paar Jahre zurück, ehe man von Theosophie wusste; wie viele neue Vorstellungen hat man da gewonnen, wie hat sich darnach das Leben geändert. Alles dies hat den Astralleib verändert und dieser Astralleib, weil er der dünnste und feinste ist, macht am schnellsten die Veränderungen durch.

Viel weniger verändert sich der Mensch nach Temperament, Charakter und Neigungen. Ein jähzorniges Kind z.B. ändert sich nur sehr langsam. Temperament, Charakter und Neigungen erhalten sich oft durch das ganze Leben hindurch. Rasch geht im Leben die Veränderung der Erfahrungen und Vorstellungen vor sich, langsam die Aenderung von Temperament, Charakter und Neigungen. Sie sind sehr zäh, sie ändern sich wohl auch etwas, aber nur ausserordentlich langsam. Sie stehen zu dem, was man lernt, im selben Verhältnis wie etwa der kleine Zeiger der Uhr zum grossen; das kommt daher, dass alles dies am Aetherleibe hängt und der verändert sich nur langsam, weil er schon aus einer viel weniger verwandlungsfähigen Materie besteht als der Astralleib. Am langsamsten aber verändert sich der physische Leib. Er ist etwas, was sozusagen einmal veranlagt ist und so ziemlich mit denselben Dispositionen durchs ganze Leben hindurch bleibt. Wir werden sehen, wie der Einzueithende auch seinen Leib ändern und wie er auf seinen Aetherleib wirken kann. Jetzt müssen wir einmal diese Dinge betrachten, wie sie sich über das Leben hinaus erstrecken.

Die Vorstellungen usw. während eines langen Lebens, die den Astralleib umändern, werden erst im nächsten Leben eine eingreifende Veränderung auf den Aetherleib hervorrufen. Will man daher dafür sorgen, dass man im nächsten Leben mit guten Neigungen geboren wird, so muss man versuchen in seinem jetzigen Leben möglichst dies in seinem Astralleib vorzubereiten. Wenn sich also jemand bemüht, viele gute Taten zu tun, so wird er mit Neigungen zu guten Taten geboren. Das wird eine Eigenschaft des Aetherleibes. Wenn z.B.

jemand mit einem guten Gedächtnis geboren werden wird, so muss er hier möglichst viele Erinnerungsübungen machen, muss öfters Rückblicke nehmen auf die einzelnen Jahre seines Lebens und das Gesamtleben. Dadurch bildet er im Astralleib etwas aus, was als gute Gedächtnisanlage im nächsten Leben herauskommt. Ein Mensch, der in seinem Leben nur so durch die Welt rast, der wird im nächsten Leben mit solchen Neigungen geboren, dass er wenig haften kann an einzelnen Dingen der Umgebung. Wer viel intim zusammenlebt mit einer bestimmten Umgebung, wird dagegen mit einer besonderen Vorliebe für alles, was eine solche Umgebung gebildet hat, geboren werden.

Nun kann man auch die verschiedenen Temperamente so richtig auf das Vorleben zurückführen. Die Temperamente sind Eigenschaften des Aether-Leibes !

Der Choleriker hat einen starken Willen, er ist mutig, kühn, tatendurstig und hat den Drang, viel zu tun, z.B. Cäsar, Napoleon, Hannibal, Alexander, das waren Choleriker. Das zeigt sich schon beim Kinde; ein solches will eine führende Rolle spielen bei den Kameraden.

Der Melancholiker beschäftigt sich viel mit sich selbst, dadurch kommt er leicht dazu sich abzusondern, erdenkt viel nach, hauptsächlich darüber, wie die Umgebung auf ihn wirkt, er zieht sich gern zurück, ist leicht misstrauisch. Das zeigt sich schon beim Kinde : es zeigt nicht gern seine Spielsachen, hat Angst, es würde ihm etwas genommen, möchte zu allem gerne ein Schlüsselchen haben.

Der Phlegmatiker hat für nichts recht Interesse, er verträumt viel, ist untätig, faul und sucht den Sinnengenuss.

Der Sanguiniker hat leicht erregbares Interesse für alles, es hält aber nicht an, er wechselt viel und oft seine Liebhabereien.

Gewöhnlich hat der Mensch eine Mischung von allen vier Temperamenten, man kann aber immer mehr oder weniger einen Grundton finden. Diese vier Temperamente drücken sich im Aetherleib aus und es gibt also vier verschiedene Art von Aetherleibern. Diese

haben verschiedene Strömungen und Bewegungen und das drückt sich in einer bestimmten Grundfarbe im Astralleib aus, es ist nicht abhängig vom Astralleib, es zeigt sich nur darin.

Das melancholische Temperament wird karmisch besonders hervorgerufen, wenn ein Mensch im vorhergehenden Leben gezwungen war, in kleinsten, engsten Kreise zu leben, viel für sich allein zu sein; er hat dann nicht viel anregen können in der Welt.

Wer viel kennen gelernt hat, mit wem das vorige Leben hart umging, der wird ein Choleriker. Wenn man ein angenehmes Leben ohne viel Kämpfe und Mühsale hatte, oder auch, wenn man viel geesehen hat, an vielem vorbeigekommen ist, es aber nur angesehen hat, so geht das alles karmisch immer in nächsten Lebens im Grundwesen auf den nächstdichterem Leib über.

Daraus kann man ersehen, wie man arbeiten kann für das nächste Leben und in den okkulten Schulen wird bewusst in dieser Richtung an dem Menschen gearbeitet, und zwar war das früher noch mehr der Fall als heute. -- Das hängt mit den zyklischen Veränderungen der Entwicklung zusammen. Vor etwa 5000 Jahren hatte der Geheimpler eine ganz andere Aufgabe. Damals musste er für die Menschen mehr als Gruppen sorgen, man arbeitete bewusst daran, dass ganze Kategorien und Gruppen von Menschen im nächsten Leben harmonisch zusammenstimmten. Die Menschen werden aber immer selbständiger, so dass der Geheimpler nicht mehr einen Menschen als Mittel zum Zweck benutzen kann, sondern jeden einzelnen als Zweck behandeln muss, jeden einzelnen so weit bringen muss, als es für diesen möglich ist. In den ältesten Kulturen, z.B. in Indien wurde die ganze Bevölkerung in vier Kasten geteilt und nun so an ihnen gearbeitet, dass die Menschen in nächsten Leben in eine bestimmte Kaste hineinpassten. Die Ausbildung der Menschen war systematisch darauf eingerichtet, für Jahrtausende hinaus zu sorgen, für Jahrtausende das Weltbild umzumodeln, und gerade das gab den okkulten Führern die grosse Macht.

Wie wirkt der Mensch nun auf seinen Aetherleib ein im Hinblick auf das nächste Leben? Alles, was der Mensch an seinem Aether-

leib ausgebildet, entwickelt sich, wenn auch sehr langsam, und die Erziehung kann dafür sorgen. Das, was im Aetherleib im einen Leben vorgeht, kommt im nächsten im physischen Leib zum Dasein. Alle Neigungen und Gewohnheiten des jetzigen Aether-Leibes geben im nächsten Leben die Disposition zu Gesundheit oder Krankheit. Gute Neigungen, gute Gewohnheiten geben die Disposition zur Gesundheit, üble Neigungen, üble Gewohnheiten erscheinen als Disposition zu bestimmten Krankheiten. Der Vorsatz, der feste Wille, sich eine schlechte Gewohnheit abzugewöhnen, wirkt schon in den tiefergelegenen Leib hinunter und gibt so die Disposition zur Gesundheit. Besonders gut ist beobachtet worden, wie die Disposition zu Infektionskrankheiten am physischen Leib auftritt. Nicht ob man eine Krankheit bekommt (das hängt ja von den Taten ab), sondern ob man dazu disponiert ist, hängt von den Neigungen usw. des vorhergehenden Lebens ab. Infektionskrankheiten führen immer zurück auf einen besonders ausgebildeten, egoistischen Erwerbssinn.

Wenn man sich informieren will über Gesundheit und Krankheit, so muss man bedenken, dass viele Dinge zusammenwirken. Krankheiten brauchen nicht bloss ein Einzelkatma zu sein, es gibt auch ein Volkskarma in Bezug auf Krankheiten.

Ein interessanter Fall, wie eigentümlich die Dinge im geistigen Leben zusammenhängen, bietet die Einwanderung der Mongolenstämme, die sich von Asien her nach dem Westen ergossen. Diese Mongolen waren Nachzügler der Atlantier. Während die Indier und Germanen usw. sich weiter aufwärts entwickelten, waren die Mongolen die auf einer Stufe stehengebliebenen Brüder. Gerade so, wie sich auf der Entwicklungsbahn des Menschen die Tiere abgliedert haben, so gliedern sich auch niedrige Völkerklassen ab. Die Mongolen waren zurückgebliebene Brüder, die sich (physisch) hinunterentwickelten. Im Astralleib solcher zurückgebliebenen Menschen sieht man reichliche astrale Verwesungsstoffe. - Die Mongolen stiessen auf die Germanen, die von Furcht und Schrecken ergriffen wurden. Furcht und Schrecken sind aber Eigenschaften des Astralleibes; in ihnen gedeihen vorzüglich solche astralen

Verwesungsstoffe. Die europäischen Astralleiber wurden infiziert und diese Infektion kam dann in den späteren Generationen im physischen Leib heraus, aber nicht für das Individuum, sondern für ganze Völkerschaften.

Das war der Aussatz, die Musselsucht, die schreckliche Krankheit, die im Mittelalter solche Verheerungen anrichtete. Diese Krankheit war die physische Folge des Einflusses auf den Astralleib. (Attila - Atti - Atlantier.)

So haben Volkskrankheiten ihre Begründungen. Die biblischen Urkunden sagen: "Die Sünden der Väter vererben sich auf die Kinder bis ins dritte und vierte Glied." Das ist wörtlich zu nehmen, wie man überhaupt viele solcher Aussprüche wörtlich nehmen muss. Bei der Bibeldeutung gibt es vier Auffassungen:

1. der wirklich Gläubige,
2. der klug gewordene Liberale,
3. der Symboliker,
4. der Geheimwissende, der wieder wörtlich verstehen kann, weil er die Zusammenhänge kennt.

Aus dem Obigen kann man einen wichtigen, praktischen Grundsatz ableiten: Sorgt man in günstiger Weise für gute Gewohnheiten der Menschen, so verbessert man nicht nur in den nächsten Generationen das sittliche, sondern auch das gesundheitliche Leben eines Volkes und umgekehrt. Das ist dann Volkskarma.

Heutzutage ist eine Krankheit viel verbreitet, die man vor hundert Jahren kaum gekannt hat (nicht als ob man sie nicht erkannt hätte), sie war wirklich nicht verbreitet; das ist die Nervosität. Diese eigentümliche Krankheitsform ist die Folge der materiellen Weltanschauung des 18. Jahrhunderts. Ohne das Vorkommen dieser materiellen Denkgewohnheiten wäre sie nie zustande gekommen. Der Geheimlehrer weiss, dass, wenn der Materialismus noch Jahrzehnte fort dauern würde, er eine verheerende Wirkung auf die Volksgesundheit haben würde. Würde diesen materiellen Denkgewohnheiten nicht gesteuert, so würden später die Menschen nicht nur gewöhnlich nervös sein, sondern die Kinder würden zitternd geboren werden und nicht nur die Umgebung empfinden, son-

dern aus jeder Umgebung eine Schmerzempfindung haben. Vor allem würden die Geisteskrankheiten sich ungeheuer rasch verbreiten und Irrsinnepidemien würden in den nächsten Jahrzehnten auftreten. Und das war auch die Gefahr, der die Menschheit zusteuerte: Epidemische Geisteskrankheiten.

Dieses Weltbild der Zukunft war die wahre Ursache, warum sich die okkulten Führer der Menschheit, die Meister der Weisheit, in die Notwendigkeit versetzt sahen, etwas von der spirituellen Weisheit in die allgemeine Menschheit einfließen zu lassen. Nur solch eine spirituelle Weltanschauung kann den kommenden Generationen eine gute Gesundheitsanlage wiedergeben. Die Theosophie ist mithin eine tiefe, aus den Bedürfnissen der Menschheit herausgeschöpfte Bewegung.

Vor einem Jahrhundert noch war ein "nervöser" Mensch einer, der starke Nerven hatte, wie ein Strick. Schon aus der Umwandlung des Wortsinns kann man da sehen, wie etwas ganz Neues in die Welt gekommen ist.

Wie steht nun das Karmagesetz zur physischen Vererbung? Die physische Vererbung spielt eine grosse Rolle; wir wissen, dass sich im Sohn gewisse Eigenschaften des Vaters und der Voreltern wiederfinden; z.B. gab es in der Familie Bach innerhalb 250 Jahren 28 bedeutende Musiker. - Bernoulli war ein bedeutender Mathematiker und achte bedeutende Mathematiker folgten in seiner Familie. Das ist alles Vererbung, sagt man. Aber das ist nur zum Teil wahr, denn um ein bedeutender Musiker zu werden, dazu gehört nicht bloss, dass man in der Seele die musikalischen Anlagen ausgebildet hat, sondern man muss auch ein physisch gutes Ohr haben. Was nun rein physisch ist in der Musikerfamilie - die feinen Gehörsorgane -, das vererbt sich von den Eltern auf das Kind.

In einer Familie, in der viel Musik gepflegt wird, da gibt es also gute, für die Musik ausgebildete Ohren. Wenn sich nun eine Seele mit stark ausgebildeten Anlagen für Musik verkörpert, da ist es verständlich, dass diese nicht hineingeboren wird in eine

Familie, wo gar keine Musik getrieben wird - da müsste sie ja verkümmern -, sondern da hinein, wo geeignete physische Organe vorhanden sind. Es stimmt das ausgezeichnet mit dem Karmagesetz. Ebenso kann es mit dem moralischen Mut sein. Findet eine Anlage dazu nicht das geeignete Blut, so verkommt sie: "Also man muss vorsichtig sein in der Wahl seiner Eltern!" Nicht das Kind steht den Eltern ähnlich, sondern es wird da geboren, wo ihm die Eltern am meisten ähnlich sind.

Nun wird gefragt, wird dadurch nicht die Mutterliebe beeinträchtigt? Das ist durchaus nicht der Fall. Gerade weil die tiefste Sympathie schon vor der Geburt besteht, geht dieses Kind zu dieser Mutter hin, so dass die Liebe eigentlich noch weiter zurückverlegt wird; sie setzt sich nach der Geburt nur fort. Dieses Kind hat die Mutter schon geliebt vor der Geburt, kein Wunder, dass nachher diese Mutter die Liebe erwidert.

=====